

durch die revolutionären Ereignisse – anders als die Bruckmanns – nicht unhaltbar geworden.

Gerhard Fritz

*

Heinrich Kuttler: Johannes Brenz. Das schwäbische Herz der Reformation. Ein Lebensbild. Backnang: Selbstverlag, 1999, 39 S.

Wer landesgeschichtliche Zeitschriften aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein aufschlägt, stößt auf zahlreiche evangelische Pfarrer als Autoren. Es gehörte für die Angehörigen dieses Standes damals fast zum Berufsverständnis, sich mit landesgeschichtlichen Themen – meist natürlich solchen religions- und kirchengeschichtlichen Inhalts – zu beschäftigen. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben sich die Interessen der evangelischen Pfarrerschaft gewandelt. Kirchengeschichte, und Kirchengeschichte Südwestdeutschlands zumal, spielt heute im Theologiestudium kaum eine bzw. gar keine Rolle mehr. Man findet deshalb eher selten einen evangelischen Pfarrer mit entsprechenden Interessen. In Backnang ist dies bemerkenswerterweise nicht so. Verschiedene der hier tätigen oder tätig gewesenen Pfarrer haben ein auffallendes kirchen- bzw. landesgeschichtliches Interesse bewiesen und selbst Vorträge gehalten oder Beiträge veröffentlicht. Einer von ihnen ist der Steinbacher Pfarrer Heinrich Kuttler, der neben verschiedenen ortsgeschichtlichen Untersuchungen hier ein Lebensbild des württembergischen Reformators Johannes Brenz vorlegt. Selbstverständlich will Kuttler nicht mit den voluminösen Bänden konkurrieren, die anlässlich von Brenz' 500. Geburtstag im Jahre 1999 erschienen sind. Vielmehr konzentriert sich der Autor auf die großen Linien im Leben des Reformators. Immer wieder arbeitet Kuttler das ausgleichende Wesen von Brenz heraus, dessen Lebensinhalt es war, Frieden zu stiften und zwischen den einzelnen religiösen Gruppen, die im Reformationszeitalter oft unversöhnlich aufeinanderprallten, zu vermitteln (auch wenn Brenz an der eigenen, protestantischen Haltung keine Zweifel aufkommen ließ). Dass Friedensstifter keineswegs immer am eigenen Leib Friedensliebe erfahren, beweist das zeitweilig turbulente Leben von Brenz, der, bevor er 1550 in die Dienste des Herzogs von Württemberg trat, eine teilweise abenteuerliche Flucht vor der Rache Kaiser Karls V. zu bestehen hatte. In württembergischen Diensten schuf Brenz dann mit der großen württembergischen Kirchen-

ordnung jene Grundlage, auf der die Landeskirche jahrhundertlang lebte. Dies alles auf nicht einmal 40 Seiten kompakt erfahrbar zu machen, ist das Anliegen der kleinen Schrift – und man kann dem Autor bestätigen, dass dieses Anliegen in klarer und prägnanter Weise erfüllt wird.

Gerhard Fritz

Literatur zu einzelnen Orten

Aspach

Bernhard Trefz: Mühlen in Aspach. (= Aspacher Heimatblätter 1, Nr. 1, 8. Juni 2000), 8 S.

Bernhard Trefz, der auch das Aspacher Gemeindearchiv mitbetreut, legt hier die erste Nummer der Aspacher Heimatblätter vor. Es handelt sich um eine einfache, aber sauber aufgemachte und inhaltlich gründliche Veröffentlichung, die sich an die breite Öffentlichkeit in Aspach richten soll. Insoweit sind die „Heimatblätter“ mit der Beilage „Unsere Heimat“ in der Backnanger Kreiszeitung vergleichbar. Trefz stellt sämtliche Aspacher Mühlen in Text und Bild vor und liefert – weit über die knappen Angaben des Mühlen-Atlas Rems-Murr hinaus – umfangreiche Detailinformationen über jedes Einzelobjekt. Alle Aussagen sind in einem Anmerkungsapparat nachgewiesen. Die neue Reihe wird noch an Bedeutung gewinnen, wenn erst einmal eine Anzahl von Einzelnummern vorhanden sein wird. Wir wünschen den Aspacher Heimatblättern viel Erfolg und guten Fortgang!

Gerhard Fritz

Backnang

Alte Kameradschaft. Feldpostbriefe der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Backnang. Unseren gefallenen Altkameraden zum Gedenken, den Überlebenden zur Erinnerung. [Hrsg. v.] G.(erhard) F.(emppel). November 1998, 340 S. ohne fortlaufende Seitenzählung

Die ehemaligen Schüler der Nationalpolitischen Bildungsanstalt Backnang, soweit sie aus dem Krieg heimgekommen sind und heute noch leben – sie sind alle hoch in den 70ern oder darüber – haben immer noch ihre regelmäßigen jährlichen Treffen. Alle haben ein erfolgreiches Berufsleben hinter sich, viele haben sich – was so gewiss nicht den Absichten der Nationalpolitischen Bildungsanstalt entsprach – in den demokratischen Parteien engagiert und wesentlich zum Aufbau der deutschen Nachkriegsdemokratie beigetragen.